

Bremgartenstrasse 131-137: Ein neues Gymnasium für Bern

Denkmalpflegerische Betreuung: Markus Waber
Text: Markus Waber und Brigitte Müller

Das rasche Wachstum der Stadt Bern und ihrer Agglomerationen in den 1950er-Jahren liess die Schülerinnen- und Schülerzahlen in die Höhe schnellen und das Bedürfnis nach Gymnasien wachsen. Der Ausbau der zwei bestehenden Schulen am Waisenhausplatz (1885) und im Kirchenfeld (1925) war nicht ausreichend, weshalb an der Bremgartenstrasse 133–137 ein Neubau ins Auge gefasst wurde. 1958 erwarb die Stadt ein Grundstück von 46000 m² im Neufeld, wo sich damals Schrebergärten befanden. Der im darauf folgenden Jahr unter den Fachleuten der Stadt Bern sowie der umliegenden Gemeinden ausgeschriebene Projektwettbewerb wurde von den Bernern Hans Andres und Felix Wyler gewonnen. Die Errichtung der Anlage begann 1961 nach einer intensiven Planungsphase, 1965 wurde sie der Schule übergeben.



Südansicht der Gesamtanlage kurz nach Fertigstellung 1966. Scan Foto von F. Meyer-Henn, Einweihungsbroschüre.

Es handelte sich dabei damals um das grösste von der Stadt je realisierte Bauvorhaben. Das Areal grenzt im Osten an die Freifläche des Sportplatzes Neufeld, an welche die Turn- und Sportanlagen der Schule direkt anschliessen und zwei Drittel der Gesamtfläche belegen. Die Schulzimmer sollten eine möglichst grosse Distanz (mindestens 70 Meter) zur Bremgartenstrasse einhalten; der Erweiterungsbau Bremgartenstrasse 131 mit Verbindungstrakt wurde erst 1974 erstellt. Zu den Wohnhäusern an der Beaulieustrasse sollte die Schulanlage ebenfalls Abstand wahren und eine grosse Grünfläche freihalten.

Der Bau von Andres und Wyler

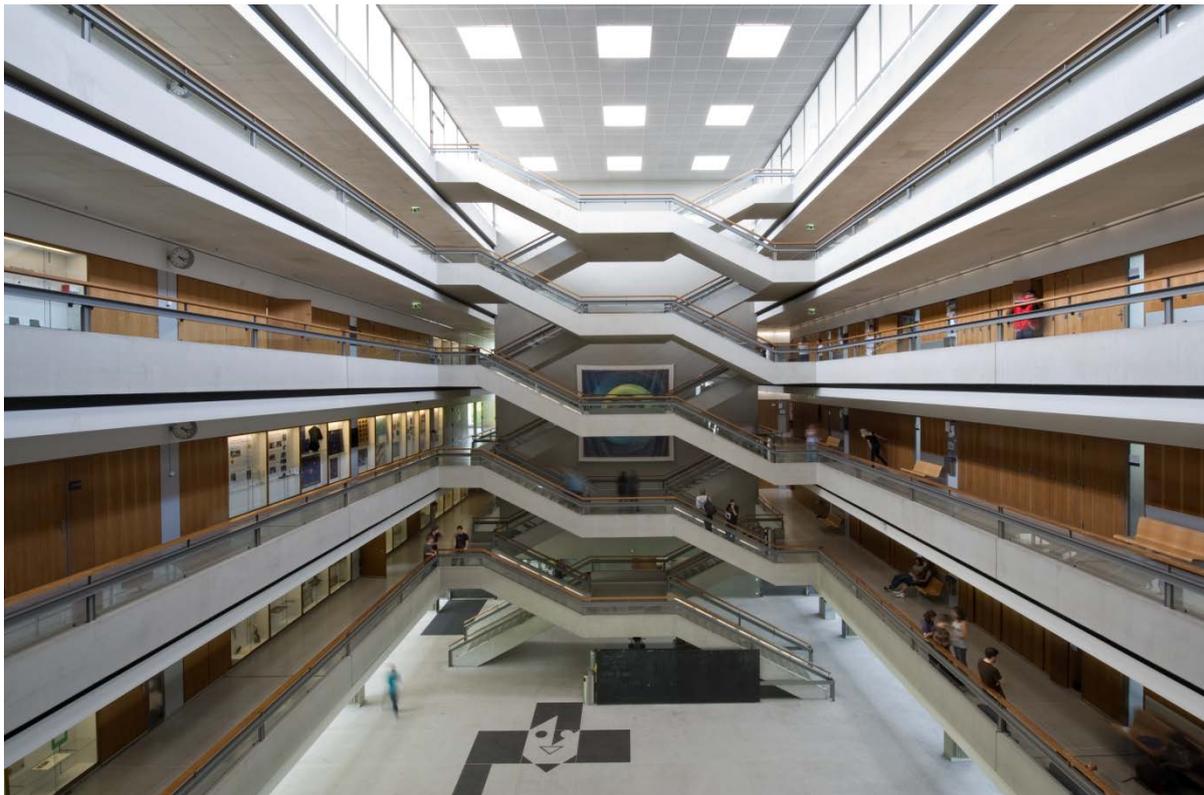
Andres und Wyler schlugen nach dem Pavillonprinzip drei Baukörper für Turnhallen, Aula und Hauptbau vor. Die orthogonal zueinander stehenden und auf die Bremgartenstrasse bezogenen Volumina definieren drei winkelförmig gefasste Aussenräume. Der südliche Winkel umschliesst mit einladender Gebärde den Eingangshof, der nördliche erzeugt zusammen mit dem Bremgartenwald einen gut proportionierten Raum und der östliche Winkel trennt den Sportbetrieb vom Unterrichtsteil.

Kernstück und wichtigster Akzent bildet der, zusammen mit der Aula über dem nach Südosten geöffneten Kellergeschoss auf schlanke Stützen gestellte, viergeschossige Hauptbaukörper mit der zurückspringenden Attika. Stockwerksfolge, Raumkonzept und -orientierung lassen sich an den streng strukturierten, mit Glas und weissen Platten verkleideten Fassaden klar ablesen.

Beim Betreten des Hauptgebäudes durch die zu den Obergeschossen um Raumtiefe zurückgesetzte Verglasung gelangt man direkt in die zentrale, fünfgeschossige Eingangs- und Treppenhalle. Sie beeindruckt durch ihre Grösse und disziplinierte Gestaltung, namentlich aber auch als Orientierungsort, der die klare und einfach gegliederte Raumstruktur innerhalb des Gebäudes verdeutlicht. Die formal dem «International Style» verpflichteten Bauten wurden im Rahmen einer ersten Sanierung 1985 bis 1987 leider nicht überall im Sinn und Geist der Entwerfer verändert.

Erhalten und modernisiert: die Sanierungsarbeiten

Im Jahr 2005 gelangten die Bauherrschaft, die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, und die beauftragte Architekten, die IAAG Architekten, Bern, an die Denkmalpflege mit der Absicht, am Hauptgebäude zwei aussen liegende Fluchttreppen anzubringen. Als «Gebäude nach 1960» ist die Anlage im kantonalen Bauinventar Länggasse, das 1988 erarbeitet worden war, in seiner Schutzwürdigkeit nicht eingestuft. Mit grösserer zeitlicher Distanz wird die architektonische Qualität der Ursprungsanlage indessen immer deutlicher und ist heute in Fachkreisen unbestritten; bei einer Nachführung der kantonalen Bauinventare wird das Gymnasium Neufeld daher vermutlich eine Einstufung als «schützenswert» erlangen. Unter dieser Voraussetzung waren die Akzeptanz der denkmalpflegerischen Beurteilung und deren Berücksichtigung durch die Projektleitung von grosser Bedeutung.



Eingangshalle mit Treppenanlage. Foto: Christine Blaser, 2009.

Die baulichen Strukturen sollten 2005 bis 2010 an die dringendsten Anforderungen eines zeitgemässen Bildungsbetriebs angepasst werden. Weiter waren die Berücksichtigung der heute gültigen Brandschutzvorschriften und Absturzsicherungsnormen sowie Erneuerungen im Bereich Mensa, Lift- und Sanitäreanlagen vorgesehen. Beispielsweise wurde der Raumbedarf für Lehrkörper und Direktion aus Effizienzgründen im zweiten Obergeschoss konzentriert; feste Einbauten wurden nach Möglichkeit belassen, umplatziert, ergänzt oder umgebaut.

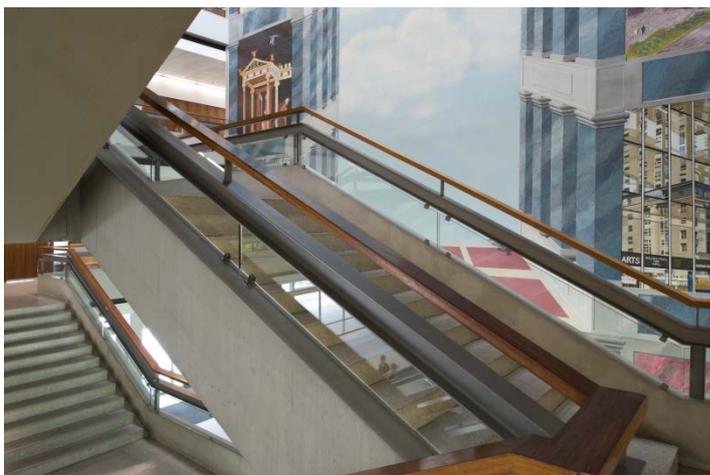
Unter den zahlreichen Einzelmassnahmen werden hier die Fluchtweg- und Absturzsicherung und die Instandstellung des Physiksaals dargestellt.

Brandschutz

Obschon die Erschliessung der Schulzimmer über die Galerien durch eine Sprinkleranlage gesichert ist, waren die Fluchtwege zu verbessern. Ein erstes Projekt sah in der Verlängerung der Längskorridore zwei zusätzliche Aussentreppen vor. Diese hätten die äussere Erscheinung massgeblich beeinträchtigt. Primäre Entwurfsideen, wie die des schwebenden Körpers oder die des vertikalen Rücksprungs als Trennung der die Raumstruktur abbildenden Fassadengestaltung, wären konterkariert worden. Andere Treppenstandorte innerhalb des Grundrisses hätten heikle Abschnittbildungen und eine Verunklärung des Erdgeschosses zur Folge gehabt. Mit grossem Engagement der Projektierenden wurde auf Anraten der Denkmalpflege die mechanische Entrauchung der gesamten Halle geprüft. Aufwändige Abklärungen und Simulationen waren erfolgreich, da die Gebäudeversicherung des Kantons Bern schliesslich einer rein mechanischen Lösung mit zehn Ventilatoren mit einer Leistung von 24000 m³/Std. zwischen den Dachoberlichtern zustimmte. In diesem Zusammenhang waren die bestehenden Deckenplatten durch gleichformatige Streckmetallplatten mit einem ungefähr 70-prozentigen Durchlass zu ersetzen. Dabei konnten die Platten mit dem illusionistischen Deckengemälde, das 1986 unter Leitung von Bernard Schlup von Schülerinnen und Schülern geschaffen worden war, erhalten bleiben. Die für die geforderte Luftzufuhr notwendigen brandfallgesteuerten Nachströmöffnungen wie die Verbreiterung der Fluchtwegöffnungen in den vier Windfängen wurden mit grosser Sorgfalt in die bestehende Stahl/Glas-Konstruktion integriert. Die Entrauchungsanlage funktioniert nun im Sommer auch unentgeltlich als Nachtauskühlung des Gebäudes.

Galeriebrüstungen und Treppengeländer

Im Rahmen dieser Instandsetzungsarbeiten war die Werkeigentümerin fest entschlossen, Geländer und Brüstungen entsprechend den geltenden Normen nachzurüsten. Die von Andres und Wyler mit massiven Stahlprofilen in zeittypischer Formensprache gestaltete Konstruktion, welche die Galeriebrüstungen und die Treppengeländer über alle Geschosse als durchlaufende einheitliche Gestaltungselemente auszeichnen, waren in zweierlei Hinsicht anzupassen: Zum einen wurde das Flacheisen mit dem Handlauf- beziehungsweise Brüstungsholz um durchschnittlich 5 cm angehoben, zum andern die Besteigbarkeit und das mögliche Durchfallen durch präzise eingepasste VSG-Gläser verhindert. Beide Massnahmen sind auch hier gekonnt und diskret gestaltet und stören das ursprüngliche Bild unwesentlich. Dasselbe Prinzip konnte auch in der grossen Aula auf der Aussenseite der Erschliessungstreppe der Zuschauerränge angewendet werden.



Treppengeländer mit Glaseinsätzen.
Foto: Christine Blaser, 2009.

Physiksaal

Am Beispiel des Physiksaals wird deutlich, wie die denkmalpflegerische Instandstellung einer Sechzigerjahre-Ausstattung erfolgen kann. Über die Erneuerung der technischen Installationen hinaus konnte in die bestehende geschuppte Paneeldecke eine leistungsstärkere und nahezu unsichtbare Beleuchtung eingebaut werden. Der Nadelfilzteppich auf den abgetrepten Bodenstufen wurde durch ein materialtechnisch zeitgemässes und gut reinigungsfähiges Produkt ersetzt. Zentral war jedoch die

Reparatur der Sitzreihen mit den zeittypischen Kunststoff-Sitzschalen und den im System integrierten Schreibklapptischchen. Eine erste Beurteilung ging vom Totalersatz aus. Nach intensiven Abklärungen und Nachforschungen der Planer konnte jedoch der damalige Lieferant, Form + Raum Hofer in Bern, eruiert werden. Dieser Kontakt ermöglichte die Instandsetzung der aussergewöhnlichen Klapptisch-Mechanik eines Herstellers aus der früheren DDR. Die Ersatzteile und die schlossermässige Aufarbeitung der Beschläge sowie der nahezu identische Ersatz der Sitzschalen sicherte schliesslich das Überleben der Möblierung.



Physiksaal nach der Sanierung.
Fotos: Christine Blaser, 2009.



Sitzreihe mit Klapptisch im Physiksaal.

Ohne das grosse Engagement und den Respekt der beteiligten Architekten gegenüber der wohl eindrücklichsten Schulanlage Berns aus den 1960er-Jahren wäre dieses Baudenkmal wohl wichtiger Raumstrukturen und Ausstattungen beraubt worden. Der Eigentümerin ist es weiter zu danken, dass sie auch ohne Einstufung im Bauinventar den architekturhistorischen Wert des Gymnasiums Neufeld erkannt hat und bereit war, den Baukomplex als Zeitzeugen in grossen Teilen authentisch zu erhalten und weiteren Generationen von Schülerinnen und Schülern zur Verfügung zu stellen.